

Die Freimaurerei als Kulturmacht.

Ganz allgemein tritt, wie in angelsächsischen und romanischen, so auch in deutschen Vogenkreisen das Bestreben zutage, der Freimaurerei, welche sich den geistigen Bau am Menschheitskempel zur Aufgabe setzt, bei der durch den Weltkrieg mit seinen Ergebnissen und Erfahrungen eingeleiteten Neugestaltung der Dinge eine maßgebende Rolle als vornehmstem über Staat und Kirche stehenden „Kulturfaktor“ zu sichern. Der gegen 16500 Vrr.: aller deutschen Vogenverbände umfassende Verein deutscher Freimaurer entfaltet schon seit geraumer Zeit eine rege Tätigkeit in diesem Sinne. In den letzten Jahren traten selbst die sonst zurückhaltenden führenden alt-preußischen Großlogen, die Landesloge und die Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, in entschiedenster Weise dafür ein, daß „die Freimaurerei als eine Kulturmacht innerhalb der geistigen Entwicklung der Menschheit“ die Pflicht habe, die freimaurerischen „Lehren und Grundsätze“ auch in der Außenwelt „für unser Volk und die ganze Menschheit lebendig zu machen“. Neuerdings befaßt sich demgemäß selbst der ganze deutsche Großlogenbund auch amtlich mit dem Gegenstand.

In einem uns zur Besprechung zugehenden Buche des jüngst verstorbenen Universitätsprofessors Dr. D. Caspari¹ wird (S. 115) festgestellt, daß „das große mächtige Bundesdirektorium der Großen National-Mutterloge ‚Zu den drei Weltkugeln‘ in Berlin“, der größten deutschen Großloge, schon früher scharf betont habe:

„Allerdings ist die innere Arbeit an uns selbst die Grundlage für den Bau vollendeter Humanität (am Tempel der Menschheit), wie wir sie anstreben; aber ihren Abschluß findet diese Arbeit erst in der Verwirklichung unserer Lehren und Grundsätze, in dem unablässigen Streben, dieselben für unser Volk und für die Menschheit wirksam zu machen.“ „Je tiefer wir den ewigen Gehalt unserer

¹ Die Bedeutung des Freimaurertums. Eine Darlegung seiner Ethik, Religion und Weltanschauung. Von Otto Caspari, früher Professor der Philosophie an der Universität und Redner der Loge Ruprecht zu den fünf Rosen in Heidelberg. In der ersten Auflage preisgekrönt. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Den Manen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. im Angebenken an deren unvergängliche Verdienste um den Freimaurerbund (gewidmet). Berlin 1916, Alfred Unger. Kl. 8°, XVI und 268 S. Geheftet M 5.—; gebunden M 6.20.

erhabenen Bundeslehre erfassen, um so mehr werden wir uns von der Größe und Wichtigkeit der Aufgabe, welche die Freimaurerei als eine Kulturmacht innerhalb der geistigen Entwicklung der Menschheit hat, durchdringen lassen; und die rechte Erkenntnis der Ziele und Aufgaben der Freimaurerei führt uns zu vollem Bewußtsein von der Pflicht, die Lehre unserer Königlich-königlichen Kunst auch im Leben zu verwirklichen."

Im gleichen Sinne beantragte die zweite deutsche Großloge, die Landesloge in Berlin auf dem Deutschen Großlogentag zu Berlin am 19. Mai 1907, zur Hebung des Wirkens der deutschen Freimaurerei als „Kulturmacht“ in der Außenwelt, die Errichtung eines Bundesamtes für den Deutschen Großlogenbund. Dieses Bundesamt sollte durch Herstellung und Verbreitung geeigneter Druckschriften, durch Veranstaltung von Vorlesungen und Bildungsabenden, durch die Anregung und Unterstützung sozial-pädagogischer und sozial-ethischer Einrichtungen seitens der Behörden und der Korporationen und ähnliches auch äußerlich wahrnehmbar auf die Außenwelt einwirken und zur Erhöhung des Einflusses der deutschen Freimaurerei sein besonderes Augenmerk darauf richten, „die führenden und maßgebenden Kreise der Nation aufs neue für die Mitwirkung an unsern Arbeiten zu gewinnen“ (vgl. Mitteilungen des Deutschen Großlogenbundes 1906/07, Nr. 3, VII, und Bauhütte 1907, S. 275).

Neuerdings wurde in der außerordentlichen Versammlung des Deutschen Großlogentages am 6. Februar 1916 die Frage dieses Bundesamtes im Zusammenhang mit der Revision des Statuts des Deutschen Großlogenbundes, speziell mit Rücksicht auf die durch den Weltkrieg geschaffene Lage, von neuem aufs Tapet gebracht (Bauhütte 1916, S. 90). Als Aufgaben dieses Bundesamtes wurden seitens des „Bundesblatt“ (April 1914), des amtlichen Organs der Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, bezeichnet:

„1. Geschichtliche Forschung auf dem Gebiete der Freimaurerei; 2. Verbreitung der freimaurerischen Anschauungen; 3. Förderung und Durchführung kultureller Aufgaben auch außerhalb freimaurerischer Kreise; 4. Berichterstattung über die Verhältnisse der Freimaurerei und über deren Tätigkeit innerhalb und außerhalb Deutschlands."

„Von besonderem Interesse“, bemerkt hierzu Br. Dr. iur. Diedrich Bischoff, Bankdirektor in Leipzig, Vorsitzender des Vereins deutscher Freimaurer, „ist dabei die zweite Aufgabe. Man will sozusagen eine freimaurerische Missionsanstalt gründen.“ „Schon 1907 war von einem Bundesamt die Rede, das unter anderem der Aufgabe dienen sollte, die führenden und maßgebenden Kreise der Nation aufs neue für die Mitwirkung an unsern Arbeiten zu gewinnen“. Dieses neuartige Bestreben der Großlogen ist in gewisser Beziehung von tiefergehender Bedeutung. Es bedeutet offenbar einen Bruch mit der Auffassung, als ob die Freimaurer als solche und ihre Vereinigungen nicht zu einem planmäßigen freimaurerischen Hinauswirken in die Mitwelt berufen seien.

„Diese Wandlung der Anschauungen möchte ich hier aufs wärmste begrüßen. Von jeher habe ich die Verbreitung der freimaurerischen Ideen im Volksleben für eine höchst ernste und wichtige Aufgabe gehalten.“ „Ist sich der Maurer so recht klar über das Eine, was nützt, über das Werden des (freimaurerischen) ‚Tempelbaues‘, so kann es für ihn nicht zweifelhaft sein, daß er alles zu tun hat, um auch die noch außerhalb der (freimaurerischen) Bruderkette stehenden Volksgenossen zu der erforderlichen kunstgerechten Bauarbeit williger und fähiger machen zu helfen. Soll der Menschheitsbau nach Möglichkeit fortschreiten, so müssen offenbar auch diese ‚Profanen‘ der rechten Baukunst ergeben sein. Bei gegenteiligem Verhalten würde ja diese ungeheure Mehrzahl die Ausbreitung harmonischen Lebens, um die sich das Maurertum bemüht, gründlichst zunichten machen“ (Bauhütte 1916, S. 155).

Das „Arbeitsamt“ des Vereins deutscher Freimaurer widmet sich schon seit langen Jahren, und mit ganz besonderem Eifer seit Ausbruch des Weltkrieges und im Hinblick auf die durch denselben aufgetretenen riesenhaften neuen kulturell-sozialen Aufgaben, der Außenarbeit, welche die deutschen Großlogen im „Bundesamt“ amtlich als Aufgaben des Großlogenbundes zu regeln suchen.

Die Aufgaben insbesondere, führt Br.: Dr. Bischoff an anderem Orte aus, welche nach Beendigung des Weltkrieges zu lösen sein werden, sind riesenhaft. Die Geister werden in noch kaum dagewesener Weise aufeinanderplagen. Da muß die Freimaurerei gerüstet zur Stelle sein, um gemäß ihren Grundsätzen die kulturelle Neugestaltung der Dinge zu beherrschen (Iatonia 1916, S. 92 f. 103 f. 108 ff. 126 und Der Geist von 1914 und die deutsche Freimaurerei [1916]).

„Man hat“, setzt Br.: O. Phil. Neumann, ein anderer der bekanntesten deutschen Logenschriftsteller bei, „vielleicht nicht mit Unrecht den freimaurerischen Gedanken, den Humanitätsgedanken, mit dem Geiste von 1914, dem deutschen Volksgeist, welcher im Weltkrieg in so herrlicher Weise zutage trat (vgl. Iatonia 1916, S. 70 ff.), identifiziert, und in der Tat könnte das, was z. B. der Verein deutscher Freimaurer darunter versteht, mit diesem Schlagwort bezeichnet sein.“ „Von einigen wird sogar behauptet, und Br.: Ernst Horneffer, einer der Mitherausgeber des ‚Unsichtbaren Tempels‘, sagt es, daß der freimaurerische Gedanke zu einem allgemeinen großen Volksrerlebnis schon geworden sei.“ „Wenn dem so ist . . ., weshalb soll dann die Außenwelt das nicht wissen? Ist es nicht besser und ehrlicher, offen zu sagen, daß diese Gedanken, an denen die Welt genesen soll, hervorgegangen sind aus der Loge, als die Quelle dieser Ideen zu verschleiern?“ „Haben wir überhaupt etwas zu sagen, so muß der Inhalt dessen, was wir in den Logen geistig verarbeiten, Allgemeingut werden. Diesen Gedanken hat Br.: Bischoff begeistertsten Ausdruck gegeben in der Schrift: ‚Der Geist

von 1914 und die deutsche Freimaurerei". „Die Öffentlichkeit braucht uns, weil wir eine organisierte Kultgesellschaft¹ sind, die den Gedanken vertritt, der als Kulturgebilde in unsere Gegenwart paßt und der ein vollendeter Menschheitsgedanke ist" (Bauhütte 1916, S. 158).

Br.: D. Caspari selbst endlich bemerkt in seinem bereits zitierten Werke: „Die Bedeutung des Freimaurertums", welches im nachstehenden den Gegenstand unserer besondern Aufmerksamkeit bilden wird:

„Fast ganz Europa steht heute in Flammen. Nach dem Abblischen dieses furchtbaren Kriegsbrandes, so hoffen wir, wird auch in geistiger Hinsicht eine neue Welt entstehen, die . . . zu einem politischen Aufbau strebt, der einen längeren Weltfrieden als bisher ermöglicht. Vielleicht ist es kein Zufall, daß mit diesem Ausblick auf einen solchen neuen Aufbau die Feier des zweihundertjährigen Geburtstages unseres Freimaurertums verbunden ist" (S. 280). „Im Sinne des Friedens erscheint uns (Freimaurern) die Idee eines europäischen Staatenbundes mit einem nach Anzahl der Einwohner geregelten Stimmrecht als ein erstrebenswertes Ideal, das zur Verwirklichung kommen sollte. Die Bildung von Staaten, die sich ihrem Zusammenhang gemäß durch Volksabstimmung binden oder lösen, würde von gebildeten Völkern ganz gewiß mit großer Begeisterung begrüßt werden. Mit diesen Anschauungen folgen wir unsern größten Völkerrechtslehrern, namentlich auch unserem Br.: Bluntschli" (S. 259). „Uns Freimaurern wird die sehr wichtige Aufgabe zufallen, die . . . Beziehungen des gestörten internationalen Lebens auf Grund unserer freimaurerischen Religiosität wieder von neuem aufleben zu lassen und auf den Trümmern der zerschlagenen Beziehungen unsere freimaurerischen Grundsätze . . . zur Geltung zu bringen, zum unverwüßlichen Besten der gesamten Menschheit!" (S. 259 f.). Es gilt, die deutsche Freimaurerei zu einer lebenskräftigen Einheit zu entwickeln, „um von dieser Einheit aus die Annäherung aller Großlogen der Erde anzubahnen. Groß und in der Tat erhaben ist dieser Gedanke". „Indem wir ihn aufnehmen, erfüllen wir im Sinne des Idealen unser Vogenleben mit dem höchsten und erhabensten Zweck; und diesen Gedanken lebendig zu erhalten . . ., das ist ganz besonders unsere Aufgabe, die wir das Glück hatten, unter uns einen Bluntschli und ebenso einen Hermann Settegast² zu sehen, und von ihnen das Vermächtnis erhielten, in diesen weittragenden Ideen, die sie leider zu verwirklichen nicht imstande waren, fortzuarbeiten" (S. 116).

¹ Angespielt ist auf die Rolle, welche bei der freimaurerischen Arbeit an der „Menschheitsverbildung" der Symbolik beigemessen wird, welche sich, bei höherer freimaurerischer Auffassung derselben, zu einem wahren Kult im Dienste der freimaurerischen Menschheitsideale gestaltet. Neuerdings tritt auch in der deutschen Vogenwelt in erhöhtem Maße das Bestreben zutage, durch Ausbildung einer ähnlichen Symbolik der freimaurerischen Propaganda auch in der profanen Außenwelt eine größere Anziehungskraft und eine tiefere und allgemeinere Wirkung zu sichern. In französischen, positivistischen und freimaurerischen Kreisen ist ein derartiger Kult im Dienste der Menschheitsideale nach dem Vorbild ähnlicher quakreligiöser Feiern zur Zeit der französischen Revolution schon längst üblich. Vgl. darüber auch Gruber, Schulfrage und Verfassungskrisis in Luxemburg (1916) 53 f.

² Vgl. darüber H. Gruber, Freimaurerei und öffentliche Ordnung (1893) und Einiungsbestreben und innere Kämpfe in der deutschen Freimaurerei seit 1866 (1898).

Nebenbei darf schon hier auf den politischen Charakter der Aufgabe hingewiesen werden, welche in vorstehenden Sätzen der deutschen Freimaurerei als nächste praktische Hauptaufgabe für ihr Wirken in der Außenwelt vorgezeichnet ist. Denn wer vermöchte in Abrede zu stellen, daß das Anstreben eines Staatenbundes, welcher „die Bildung und Lösung von Staaten durch Volksabstimmung“ zur Grundlage hat, ein hochpolitisches Endziel darstellt, welches eine grundstürzende Umwälzung aller bestehenden staatlichen Verhältnisse in sich schließen würde? Gegenüber den beständigen Versicherungen deutscher Freimaurer, daß die deutsche Freimaurerei sich in keiner Weise mit Politik befasse, verdienen die betreffenden Ausführungen Br.: Casparis ganz besondere Beachtung.

Das international-politische Staatenideal, welches Br.: Caspari als das deutsch-freimaurerische, vom bekannten freimaurerischen Großmeister Br.: Bluntzschli verfochtene bezeichnet, nähert sich in bedenklichem Grade dem Weltrepublik-Ideal der romanischen Freimaurerei und der Giovine Italia Mazzinis.

Angeichts der vorstehend gekennzeichneten Rolle, welche die deutsche Freimaurerei beim kulturell-sozialen Neuaufbau nach Beendigung des Weltkrieges zu spielen gedenkt, ist es von Interesse, die freimaurerischen Lehren und Grundsätze, welche für diesen Neuaufbau maßgebend sein sollen, sich näher zu besehen. Hierbei kann uns eben das Buch Br.: Casparis mehr vielleicht als irgendein anderes gute Dienste leisten. Folgende Tatsachen berechtigen uns, demselben diese besondere Bedeutung für die Charakteristik des Geistes der deutschen Freimaurerei überhaupt beizumessen:

Der Verfasser, Br.: Caspari, erscheint als „früherer Professor der Philosophie und Redner der Loge Ruprecht zu den fünf Rosen“ in der Universitätsstadt Heidelberg vor andern Brn.: dazu befähigt, den Standpunkt der deutschen Freimaurerei in philosophisch einwandfreier Weise darzulegen. Dies ist zweifellos auch seine Absicht. Daß er diese Absicht nach dem Urteil weiter deutscher Freimaurerkreise tatsächlich erreichte, bezeugt die günstige Aufnahme des Werkes in der deutschen Vogenwelt. Es liegt bereits in dritter, vermehrter Auflage vor, welche selbst jetzt, unter den schwierigen Verhältnissen des Weltkrieges und wohl besonders mit Rücksicht auf Br.: Casparis Ausführungen über die Mission der deutschen Freimaurerei bei der Neuordnung der Dinge nach dem Weltkriege, im Dienste freimaurerischer Interessen erforderlich erschien. Der Verfasser fühlte sich hierbei des inneren Wertes seines Buches in dem Maße sicher, daß er dasselbe unbedenklich „den Manen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III.“ widmen zu dürfen glaubte. Gegen diese Widmung, durch welche nahegelegt ist,

daß die beiden Kaiser, wenn sie noch lebten, das Buch zweifellos billigen und als getreuen Ausdruck ihrer eigenen Anschauungen oder wenigstens als der Allerböchsten Annahme dieser Widmung würdig erachten würden, wurde freimaurerischerseits weder amtlich noch nichtamtlich Einspruch erhoben. Der Verlagsort des Buches, Berlin, läßt im Zusammenhang mit seinem buchhändlerischen Erfolge darauf schließen, daß es besonders auch in norddeutschen Logentkreisen und in Hauptstößen des preußischen Freimaurertums in erheblichem Maße Beifall gefunden hat. Von dem schon erwähnten bekannten freimaurerischen Schriftsteller Br.: O. Phil. Neumann, einem hervorragenden Mitgliede des Vereins deutscher Freimaurer und der Berliner Großloge zu den drei Weltkugeln, wird demgemäß in der „Bauhütte“ (1916, S. 344) der dritten Auflage des Buches Br.: Casparis auch ausdrücklich nachgerühmt:

„Ich stehe nicht an, das Buch von Caspari für das tiefste und beste zu halten, was je über Freimaurerei geschrieben ward, obwohl man durchaus nicht mit allem übereinzustimmen braucht, was Caspari sagt. Denn nie läßt sich die Freimaurerei auf eine Formel bringen.“ „Das Buch ist für die Öffentlichkeit bestimmt.“ „Es eignet sich für Schenkungen an Bibliotheken. Gerade die profane Welt wird Nutzen aus ihm ziehen. Das Buch ist geradezu glänzend geschrieben. Die Ausstattung des rührigen Verlegers ist tadellos. Das Buch will gelesen sein; denn es ist ein sehr gutes Buch.“

Daß die Ausstattung des Buches tadellos ist, können auch wir bestätigen. Als „glänzend geschrieben“ wird aber ein unbefangener Beurteiler dasselbe nicht anzuerkennen vermögen. Die höchst bedenklichen Mängel, welche an seinem Inhalt zutage treten, finden teilweise weiter unten Erwähnung. Stilistisch entspricht es durchweg ebensowenig höheren literarischen Anforderungen; dies ist schon aus den weiter unten angeführten Zitaten zu ersehen. Die Disposition des Stoffes läßt gleichfalls viel zu wünschen übrig. Eine Folge davon sind die häufigen Wiederholungen, die die Lektüre keineswegs „reizvoll“ gestalten. So macht das Werk viel mehr den Eindruck einer unebenmäßigen, vielfach oberflächlichen, planlos hierhin und dorthin abschweifenden Plauderei, als den einer nach festem Plan geordneten gründlichen und ernsthaft wissenschaftlichen Darlegung.

Diese Ausstellungen ändern indes nichts an dem Interesse, das der Inhalt des Buches unter den oben bezeichneten Gesichtspunkten speziell für die Charakteristik der deutschen Freimaurerei hat. Charakteristisch für die deutsche Freimaurerei sind im Gegenteil selbst die gerügten Mängel, insofern sie fast der gesamten deutschen Freimaurerliteratur mehr oder minder anhaften.

Nach diesen Vorbemerkungen lassen wir zunächst die Hauptsatzsätze des Werkes, soweit sie nicht bloße Privatanichten des Verfassers sind und in-

soweit sie daher geeignet erscheinen, den Geist und die Anschauungen der deutschen Freimaurerei überhaupt zu kennzeichnen, in übersichtlicher, logisch einwandfreier Anordnung folgen. Anschließend kritische Bemerkungen über den Inhalt und die Aufmachung des Werkes werden hierauf die wünschenswerte Orientierung des Lesers vervollständigen. Bei der Formulierung der Leitsätze selbst halten wir uns aufs genaueste an die von Br.: Caspari vorgetragenen Gedanken und Anschauungen, jedoch so, daß wir dieselben, wo es im Interesse des Lesers nötig erscheint, logischer und verständlicher fassen.

I. Die Hauptleitsätze des Werkes Br.: Casparis, insoweit dieselben geeignet erscheinen, den Geist und die Anschauungen der deutschen Freimaurerei überhaupt richtig widerzuspiegeln, lauten dem Gesagten zufolge:

Wer die Freimaurerei in ihrer Entstehung und nach ihrer wahren Bedeutung begreifen will, muß sich die religiöse und politische Zerküftung Englands seit 1640 vergegenwärtigen; er muß zugleich die Wirkung beachten, welche in derselben Zeitperiode der Aufschwung der Naturwissenschaften im Sinne einer religionsfeindlichen „Aufklärung“ in England auf die Geister ausübte (S. 3 f.). In Männern, die sich über die Vorurteile der sich erbittert bekämpfenden Sekten und Parteien erhaben fühlten, regte sich das Bedürfnis, das Mittel zu finden, im Wirrwarr des die Gesellschaft spaltenden Haders einen allen Hadernden gemeinsamen Boden zu finden, auf welchem wieder „Frieden und Eintracht“ zwischen denselben hergestellt werden könnten. „Dieser Gedanke des Friedens und der Eintracht“ wurde „bewußt oder unbewußt das Motiv des neu erstehenden Freimaurerbundes“ (S. 4).

Den Schlüssel zur Lösung seiner Aufgabe erblickte der so entstandene Freimaurerbund darin, daß er gegenüber dem Dogmatismus der sich bestehenden religiösen Bekenntnisse und den egoistischen Sonderinteressen der miteinander hadernden Parteien den Hauptnachdruck auf die Moral als auf die „Religion“ legte, „in der alle Menschen übereinstimmen“ (S. 9 ff.). Die positiven Religionen mit ihrem Dogmatismus trennen die Menschen: durch den vom Freimaurerbund verkündeten Primat der Moral über die Religion (im hergebrachten Sinne) werden diese Trennungen überwunden (S. 15 45 f.).

Seiner ursprünglichen und wahren Bedeutung nach ist also der Freimaurerbund keine Bekenntnisgemeinschaft, sondern eine Gesinnungsgemeinschaft. Ihr oberstes Gebot ist die Liebe, Nächsten- und Bruderliebe, nicht der Glaube (S. 13). Auf Grund ihrer „Religion der Moral“, „in der alle großen Religionen übereinstimmen“ (S. 135), sucht die Freimaurerei einen „Menschheitsbund“ herbeizuführen (S. 45), in welchem nicht ein bestimmter Glaube, sondern Liebe, Nächsten- und Bruderliebe, das oberste Gesetz ist (S. 20). Ihrem innersten Wesen nach ist die Freimaurerei geschworene Gegnerin aller „Intoleranz“, vor allem der

religiösen und kirchlichen, und aller Ansprüche von Kirchen und Religionen, sich als die alleinseigmachenden oder alleinberechtigten zur Geltung zu bringen oder Glaubenspflichten aufzuerlegen. „Hier liegt der scharfe Gegensatz zur Kirche“ (S. 45 f.).

Die christlich-orthodoxe Religion überhaupt hat sich infolge ihres starren Festhaltens an vernunftwidrigen Dogmen überlebt. „Die gebildete Welt und die Philosophen“ werden durch solche Dogmen abgestoßen; und „die neuerstehende freiere christliche Weltanschauung“ vermag sie „nicht zu vertragen und zu verdauen“. Alle, welche „am Alten nicht mehr buchstabengläubig festhalten können, werden mit um so größerem Freimut unser Freimaurertum aufnehmen und mit uns dahin wirken, daß Moral und Religion nicht im Chaos einer materialistischen und oberflächlichen Denk- und Handlungsweise untergehen“ (S. 214 250 89 143 ff.). Die Fassung des Gottesbegriffs in den verschiedenen Religionen ist „voller Undenkbarkeiten und unlogischer Entstellungen“ (S. 22 43 f. 121 ff.).

Da die Kirche „hochmütig und trotzig“ sich weigert, den „idealen volkrechtlichen Menschheitsbund“ auf Grundlage der christlichen Morallehre anzustreben, so mußte die freimaurerische Gemeinschaft sich „dieser tiefereligiösen Angelegenheit erbarmen“. „Die Freimaurer, welche nicht warten wollen und können, bis die Kirche zur Reform ihrer Religionsvorstellungen übergeht, besitzen die Religion der Religionen; denn sie suchen alle diejenigen für Brudersinn, Christentum und Nächstenliebe anzuwerben, welche unter den jetzigen Wirren des in sich verschiedenen Religionslebens der Humanität verloren wären. So haben die Maurer hiernach mit ihrer Grundidee die tiefste und größte Mission zu erfüllen“ (S. 46).

Die „Einigung der Menschheit in sittlicher Hinsicht“, „kraft der natürlichen praktischen Humanität, gegenüber allen theoretischen Streitereien und vielfachen Religionsauffassungen hinsichtlich des verschiedenen Gottheits- und Jenseitsglaubens, erstrebt allein das Freimaurertum. Hierin liegt seine unermessliche Kraft und die Unauslöschlichkeit seiner Zukunftsideale“. „Die Einigung aller Vögen und Maurer (der ganzen Welt) hinsichtlich (dieser) ihrer praktisch-sittlichen Aufgabe ist das allgemeine Zukunftsideal des Maurertums, das, ich wiederhole es, unauslöschlich ist“ (S. 202).

Schule, Staat und Kirche bilden und erziehen den Menschen „sittlich bloß sehr mittelmäßig“. „Nur die Vöge sucht“ „dem idealen Menschheitsveredlungszweck“, „diesem humanen Erziehungszweck, in großartigster Weise zu dienen“ (S. 202 f.). Die verschiedenen Kirchen und Sekten senden Missionäre aus, welche bemüht sind, durch Verkündigung von Dogmen, hinsichtlich welcher eine Einigung der Völker aussichtslos ist, eine Glaubensgemeinschaft herzustellen, gelangen aber bei der Divergenz, welche im Wirrwarr der religiösen Ansichten herrscht, gerade „zum Gegenteil von dem, was die Moral zu erstreben befiehlt“. Anstatt wirkliche Moral, Nächsten- und Bruderliebe und gegenseitige Duldung und eine wirkliche Einigung zu fördern, entfachen sie nur neue religiöse und nationale Zwietracht und geben zu neuen Verstößen gegen die obersten sittlichen Gesetze der Liebe und Duldung Anlaß. Wie ganz anders erfolg- und segensreich würden

„die Freimaurer als Missionäre“ wirken! Sie brauchten die Heilslehre ihrer „Religion der Moral“, in der alle Menschen kraft ihrer menschlichen Natur übereinstimmen, nur auszusprechen, „die im Diesseits geübte Sprache der guten Tat, der sittlichen Wohltat, der edeln Menschlichkeit“, eine Sprache, „die selbst die Wilden verstehen“, nur verklaren zu lassen (S. 49), um sofort ein dankbares Echo zu finden und in den Herzen selbst der unkultiviertesten Völker — Fetischgläubige und Kannibalen nicht ausgenommen — das Erörtern von Sitten zu veranlassen, welches sich in fortwährender Steigerung, unter der Einwirkung des Kantischen kategorischen Imperativs, alsbald zu einer „großen Symphonie der Moral“ ausgestalten würde (S. 173 f.).

Hinsichtlich der Wurzel des Sittengesetzes bekennen sich nämlich die Freimaurer zur Auffassung Lessings und (vor allem) Kants. „Das wahre Sittlichkeitsprinzip und mit ihm die höchste Autorität stammt (nach ihnen) aus der Autonomie der inneren Vernunft (also der individuellen Vernunft jedes einzelnen Menschen) und der mit ihr geeinigten Gewissen“ (S. 30). „Die innerlich gebietende Macht des Gewissens“ soll „allein uns eine wahre Autorität sein“ (S. 31). An Kants Lehre über die Autonomie der Moral und des Gewissens und ihre Unabhängigkeit von der Idee eines über dem freien Menschen stehenden Wesens „erkennen wir, daß Kant seinem tiefsten Wesen gemäß Freimaurer war“. Auf Grund der „urwüchsigen Selbständigkeit der Moral“, die durch Kants Autorität anerkannt ist, allein gelingt es, die freimaurerische „eine Religion der Humanität“ als das „einigende Band“ zu gewinnen, „das über die ganze Erde reicht und alle Menschen und Völker umschlingt“ (S. 177 f.). „Erst wenn wir volle Gewissensfreiheit“, „die volle Autonomie des Gewissens“, „anerkennen, sind wir . . . auch im philosophischen Sinne Freimaurer“ (S. 177 f.). „Das Auftreten des Freimaurertums war . . . mit der Emanzipierung der Moralphilosophie von der Religion verbunden“ (S. 181).

Wenn das Maurertum aber auch den Primat der Moral vor der Religion im gewöhnlichen Sinne betont, begnügt es sich doch nicht mit einer gänzlich religionslosen Moral. „Von der Basis und dem Primat der Moral aus“ sucht es vielmehr seine Jünger an der Hand seiner Symbolik und vor allem des Weltbaumeister-Symbols, in dogmatischer Weise in den religiösen Grundbegriffen und Gefühlen so zu erziehen, daß ein jeder derselben „sich seinen persönlichen Gottesbegriff durch eigene Gedankenarbeit bilde“ (S. 181 f. 208 f. 152). Der religiöse Standpunkt der Freimaurerei ist so, im Gegensatz zum Dogmatismus und Positivismus, als „Kritizismus“ zu bezeichnen (S. 138 ff.). In praktischer Beziehung bedeutet der freimaurerische Weg von der Moral zur Religion Toleranz, der kirchliche von der Religion zur Moral Intoleranz. „Nur der moralisch Tolerante vermag im tiefsten ethischen Sinne Freimaurer zu sein“ (S. 211). Tolerant ist das Freimaurertum auch gegen alle Kirchengemeinschaften. Der römisch-katholische Priester ist in seinem Tempel ebenso „geduldet“ wie die Priester und Geistlichen jeder andern Sekte (S. 13). Man kann in religiöser Hinsicht „Protestant, Mohammedaner, Jude, Katholik oder Buddhist“ und dabei in ethischer

Hinsicht doch Freimaurer sein und bleiben (S. 208). „Die Toleranz des Maurers ist weit davon entfernt, die Gläubigkeit, soweit sie sich mit Klarheit, logischer Widerspruchslosigkeit vereinigen läßt, zu schmälern“ (S. 30). „Toleranz in diesen Dingen ist die Religion der Freimaurer“ (S. 184). Und diese freimaurerische Religion ist wieder „die Religion aller Religionen“ (S. 135), „die Religion der Religionen“ (S. 67), die „oberste Religion“, welche alle andern zusammenfaßt (S. 74), „welche im Laufe vieler Jahrhunderte alle dogmatischen Religionen völlig zu besiegen und in sich aufzunehmen vermag“ (S. 140).

Im Wesen des Maurertums selbst aber ist es begründet, daß dasselbe für die Freiheit seiner Weltanschauung „den großen Kampf mit der Orthodoxie führe“, und „wenn auch sie duldsam aber erziehend“, sie so „umgestalte und reformiere“, „wie der große Zweck der Zukunft es erheischt“ (S. 253). „Eine für den Freimaurer stets grundwichtige Frage ist die über den Jesuitismus und seine Zulassung im Gebiet des geeinigten Deutschen Reiches. So zweifellos es nun gerade für uns ist, daß wir Freimaurer die entschiedenste Stellung nehmen gegen die Wiederzulassung des Jesuitenordens, so traurig ist es, andererseits zu bemerken, wie die ganze heutige katholische Religion in ihrem Priestertum von den obersten jesuitischen Grundsätzen geradezu angesteckt und durchwebt ist“ (S. 160).

„Aber neben diesem Kampfe gegen die Überhebungen einer finstern Orthodoxie und gegen alle diejenigen, welche sich berufen glauben, auch gegen das Freimaurertum kämpfen zu müssen, haben wir die positive allgemeine Aufgabe, unsere Ideen nicht nur in einer richtigen Weise zu verbreiten, sondern vor allem handelnd vorzugehen, sobald wir erkennen, daß sie in der Öffentlichkeit bereits Boden gefaßt und Wurzel geschlagen haben.“ „Deshalb dürfen die Freimaurer nicht fehlen, wenn es gilt, auf großen internationalen Versammlungen und Kongressen gegen die Entfesselung und für die Bändigung der Kriegsfurie Stellung zu nehmen“ und so „den politischen Weltfrieden zu erstreben“ (S. 253).

„Eben diese großen und tieferen Bestrebungen nach solchen humanen Zielen sind so weittragend und liegen dem Freimaurertum so unmittelbar nahe, daß wir dort, wo sie sich zu verwirklichen beginnen, fast mit Sicherheit gewiß sein können, daß im geheimen die humanisierenden Kräfte unseres Bundes dabei mit am Werke sind. Hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, wo wir das Visier zurückschlagen, um erkennen zu lassen, daß diese humanisierenden Bestrebungen, die freimaurerischer Gesinnung entquellen, sich mit den tiefsten politischen Ideen verbunden haben, um die Zukunft der Geschlechter sicherzustellen“ (S. 253 f.).

II. Kritische Bemerkungen über den Inhalt und die Aufmachung des Werkes Br.: Casparis.

Um mit der kritischen Einschätzung der drei letzten Abschnitte der vorstehend zitierten Auslassungen Br.: Casparis zu beginnen, stellen dieselben den hochpolitischen Charakter der praktischen Endziele der deutschen Freimaurerei von neuem ins Licht.

Denn tatsächlich bedeutet der in denselben als wesentliche praktische Hauptaufgabe bezeichnete Kampf gegen die heutige christliche Orthodoxie nichts anderes als den durch eingestreute Duldungsloskeln einigermaßen verschleierten, aber eben deshalb nur um so bössartigeren Kampf auf Tod und Leben gegen die in den deutschen Staaten öffentlich-rechtlich anerkannten christlichen Kirchen und damit auch gegen die christlichen Grundlagen der deutschen Staatsordnungen. Bei diesem Kampfe gegen christliche Orthodoxie haben die deutschen Freimaurer nach Br.: Caspari selbst für gehässige Ausnahmegesetze, wie das Jesuitengesetz, einzutreten. Eine solche Bekämpfung des „Jesuitismus“, von dem nach seiner Versicherung die ganze katholische Religion „angesteckt und durchweht“ ist, erscheint ihm trotz der von Freimaurern so überschwenglich als freimaurerische Haupttugend gepriesenen „Toleranz“ nicht nur berechtigt, sondern geradezu als heilige Pflicht aller deutschen Freimaurer.

Die außerdem den deutschen Freimaurern als praktische Hauptaufgabe eingeschärften Bestrebungen zugunsten des Weltfriedens haben in nicht minderem Grade ebenso hochpolitischen Charakter. Das Staatenbund-Ideal, in welchem sie gipfeln, unterscheidet sich, wie schon oben bemerkt, kaum wesentlich vom Weltrepublik-Ideal, welches das Kulturideal der Großoriente von Frankreich und Italien bildet, und den auch von deutschen Freimaurern vielfach geförderten freimaurerischen Annäherungsbestrebungen des von Br.: Quartier-la-Tente geleiteten Internationalen freimaurerischen Bureaus in Neuchâtel zugrunde lag¹. Die aufmerksame Lektüre des letzten Mlineas legt im Zusammenhang mit den übrigen Äußerungen Br.: Casparis über die Verwerflichkeit jeden Krieges usw. die Vermutung nahe, daß die Wilsonsche Friedens- und Humanitätspolitik, die russische Revolution und ähnliche Erscheinungen nach Br.: Caspari auf eine warm zu begrüßende geheime Einwirkung freimaurerischer Kräfte zurückzuführen sei.

Die hauptsächlichsten Prinzipienfragen, welche für die Beurteilung des freimaurerischen Standpunktes in Betracht kommen, beziehen sich auf die tiefste Wurzel des Sittengesetzes und der Autorität und im Zusammenhang damit auf die Stellung der Moral zur Religion.

Br.: Caspari bezeichnet als den freimaurerischen Standpunkt in diesen Fragen den von Kant in der Vorrede zu seinem Werke „Religion innerhalb der Grenzen der freien Vernunft“ dargelegten Standpunkt, welcher durch folgende Sätze gekennzeichnet ist:

„Der Mensch, als ein freies Wesen, bindet sich selbst durch seine Vernunft an unbedingte Gesetze. Daher bedarf die Moral, sofern sie auf dem Begriff des

¹ Vgl. darüber „Stimmen der Zeit“, Novemberheft 1915, S. 154—173 und H. Gruber, Mazzini, Freimaurerei und Weltrevolution (1901); erweiterte italienische Ausgabe mit den Originaltexten (Rom 1901).

Menschen als eines freien Wesens begründet ist, weder der Idee eines andern Wesens über ihm, um seine Pflicht zu erkennen, noch einer andern Triebfeder, als des Gesetzes selbst, um sie zu beobachten. Sie [die Moral] bedarf also zum Behuf ihrer selbst — sowohl objektiv, was das Wollen, als subjektiv, was das Können betrifft — keineswegs der Religion, sondern vermöge der reinen praktischen Vernunft ist sie sich selbst genug.“¹

Br.: Caspari fügt diesen Worten, wie zum Teil schon oben bemerkt ist, die Erläuterung bei:

„Aus diesem Satze Kants erkennen wir, daß er seinem tiefsten Wesen gemäß ‚Freimaurer‘ war. Die Moral wird durch ihn selbständig gemacht und hiermit von der Theologie im engeren Sinne losgelöst.“ „Es ist gut, daß durch die Autorität Kants die urwüchsigte Selbständigkeit der Moral anerkannt ist. Mit ihr allein sind wir imstande, zu verstehen, daß ihre Sätze in das Gebiet der allgemeinen Humanität fallen, durch die es gelingt, ein Band zu gewinnen, das über die ganze Erde reicht und alle Menschen und Völker umschlingt. Gibt es in der Welt außerordentlich viele Sekten und Religionen, so gibt es doch nur eine Religion der Humanität. Sie wurzelt im Wesen der Moral, das gleichmäßig alle Religionen umfaßt.“²

Hier ist besonders der Satz bemerkenswert: „Es ist gut, daß durch die Autorität Kants die urwüchsigte Selbständigkeit der Moral anerkannt ist.“ Damit ist indirekt zugestanden, daß dem Br.: Caspari und deutschen Freimaurern als das entscheidende Moment für die Anerkennung der Selbständigkeit der Moral im Sinne Kants nicht zwingend-überzeugende innere Gründe gelten, sondern die „äußere Autorität“ Kants.

In der Tat läßt sich auf Grund des Prinzips der sittlichen Autonomie des Menschen eine Moral im wahren Sinne des Wortes nicht begründen. Denn eine solche Moral muß, ihrem innersten Wesen gemäß, wahrhaft, und zwar für alle Menschen in gleicher Weise verpflichtend sein. Damit ist die von Kant verkündete Selbstherrlichkeit jedes einzelnen Menschen auf sittlichem Gebiet schlechterdings unvereinbar. Die „unbedingten Gesetze“, an die der Mensch sich selbst angeblich durch seine „Vernunft“ bindet, bleiben auf Grund des Prinzips der sittlichen Autonomie des Menschen völlig unverständlich. Ebenso wenig ist eine wahrhafte sittliche „Bindung“ des sittlich selbstherrlichen Menschen, eine dauernde, immerwährende Bindung an ein seiner Natur nach unveränderliches Sittengesetz verständlich. Sittliche Selbstherrlichkeit eines jeden einzelnen Menschen und

¹ Br.: Caspari a. a. O. 177.

² Ebd. 177 f.

die sittliche Bindung aller Menschen an ein und dasselbe, für alle Menschen gleicherweise verbindliches ewiges Sittengesetz schließen sich gegenseitig aus. Wahre Moral, ein wahrhaftes Sitten„gesetz“ hat daher die Idee eines über allen Menschen stehenden Wesens zur notwendigen Voraussetzung. Damit ist auch die Hinfälligkeit der ganzen Beweisführung erwiesen, auf welche Br.: Caspari seine Hauptthese hinsichtlich des Primates der Moral über die Religion stützt.

Bei ihrer inneren Haltlosigkeit ist die Kantische Moral, abgesehen von einem engen Kreise kantianischer Philosophen und sonstiger Verehrer Kants, welche im Banne seiner „äußeren Autorität“ stehen, auch nicht dazu angetan, eine ernsthafte versittlichende Wirkung auszuüben. Im modernen Frankreich und seit 1882 insbesondere in der französischen Volksschule wurde die Probe auf das Exempel gemacht. Das Ergebnis war ein überaus klägliches¹. Als Basis für die Missionierung der Völker im allgemeinen, und insbesondere der unkultiviertesten und wildesten, würde der Kantische Imperativus categoricus vollends versagen. Ideen, wie sie Br.: Caspari hinsichtlich der Reformierung des christlichen Missionswesens nach freimaurerischen Normen äußert, werden jedem mit den wirklichen Verhältnissen Vertrauten nur als verwunderliche Grillen eines weltabgeschiedenen Stubengelehrten erscheinen können.

Daß von der deutschen Freimaurerei vertretene Prinzip der sittlichen Autonomie des Menschen untergräbt auch alle wahre Autorität. Denn der geistig und sittlich selbstherrliche Mensch fühlt sich, wie Br.: Caspari selbst zugibt, aller „äußeren Autorität“, selbst der Gottheit gegenüber, „autonom“. Mit einer solchen Autonomie ist aber überhaupt keine wahre Autorität vereinbar.

Br.: Caspari führt hinsichtlich des freimaurerischen Standpunktes in der Autoritätsfrage weiter aus:

„Die Autorität ist von der größten Bedeutung für das Volks- und Staatsleben“ (S. 25). „Wenn aber Männer wie Johannes (der Täufer) und Sokrates, und Geister wie Jesus Christus, einen Kampf gegen die damals herrschenden Autoritäten zu führen gezwungen waren und ihre innere Überzeugung und Freiheit höher stellten, so erkennen wir sogleich, daß hier ein Problem vorliegt, das wir richtig zu lösen haben, um das Prinzip der Autorität richtig zu schätzen“ (S. 26). „Wir müßten keine ‚Freimaurer‘ sein . . ., wenn wir uns der Autoritätenlehre, in welcher Form es sei, kritisch in die Arme würfen.“ Die alten geschichtlichen

¹ Vgl. darüber z. B. Gruber, Schulfrage und Verfassungskrisis in Duzenburg (1916) 41—55.

Autoritätsmächte: 1. „Die Gottesautorität und die daran angelehnte Papst- und Priesterherrschaft“; 2. „Die Herrscherautorität“ „absolut regierender Fürsten“ und 3. „als Umgestaltung hieraus . . . die Volksautorität“ — alle diese Autoritäten haben, mit Rücksicht auf die Früchte, die sie zeitigten, abgewirkt (S. 27).

„Der Absolutismus, der moralisch aus dem Autoritätsprinzip erwächst, ist seit der großen französischen Revolution gerichtet, und mit ihr die Moral, welche der Machiavellismus aller Zeiten daraus herleitete“ (S. 27). „Noch schlimmere Auswucherungen hat die Autoritätsmoral“ im kirchlichen Leben, besonders in der „allein seligmachenden“ katholischen Kirche hervorgebracht (S. 28). Auch die Volksautorität, wie sie in Mehrheitsbeschlüssen und in der öffentlichen Meinung zum Ausdruck kommt, „ist so oft schwankend und zeitverderbt, daß sie unmöglich das ewig Sittliche aus sich erzeugen kann“ (S. 29).

„So fließt uns aus der äußeren Autorität — als Macht, Herrschaft und Bevormundung — kein Sittlichkeitsprinzip.“ „Wir halten uns vielmehr in dieser Hinsicht an die Auffassung von Lessing und Kant.“ „Das wahre Sittlichkeitsprinzip und mit ihm die höchste Autorität stammt aus der Autonomie der reinen Vernunft und dem mit ihr geeinigten Gewissen“ (S. 30).

„Wir Freimaurer . . . suchen . . . alle Autorität in der dienenden Liebe“ (S. 33). Wir stellen uns auch Gott, den „Weltenmeister“ und „echten Maurergott“, im Gegensatz zur „dogmatischen Kirchengotttheit, welche an Allmacht und äußere Autorität anknüpft“, vor als einen „liebvollen Patriarchen, der das große Wort (Friedrichs II.): ‚Ich will nichts als der erste Diener des Staates sein‘, in idealster Weise im großen Weltall zu einer tiefgehenden Wahrheit macht“ (S. 32 f.).

„So stürzen wir die absolute Autorität, als innere und äußere Gewalt, zugunsten der wahren Autorität dienender Liebe“ (S. 33). Diese wahre „Autorität“ schwingt, um es im Gleichnis zu sagen, weder Schwert noch Zepter noch Krummstab, sondern nur die Fahne“ (S. 32).

„Kann uns Freimaurern, wieargetan, von solchen Gesichtspunkten (aus) die Gottheit in ihrer Stellung daher nur der oberste Diener sein, der am tiefsten mit Liebe und Gerechtigkeit dem großen Ganzen des Weltalls dient, so verlangen wir diesen Bruderdienst und das Aufgeben jeglicher unfehlbaren Stellung auch in tiefster moralischer Hinsicht um so mehr auch von Priester, Fürst und Volk. So lassen wir Freimaurer uns daher auch weder durch einen absoluten Herrscher noch Papst, endlich auch nicht durch eine irgendwie einseitig entstandene Mehrheit des Volkes regieren, sondern wir sehen uns eine solche Mehrheit ebenso wie jeden Fürsten allemal erst prüfend an und schauen zu, ob sie dem Ganzen (dem Staat) auch wirklich brüderlich dienen und nicht bloß mit Irrtümern über die Minoritäten herrschen und sie ausbeuten wollen. So trachten wir Freimaurer überall nur nach der Autorität der dienenden Weisheit als höchstem Abglanz Gottes“ (S. 33 f.).

Einem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, daß diese ganze Darlegung über „falsche“ und „wahre“ Autorität darauf hinausläuft, dem Freimaurertum als der über staatlicher und kirchlicher Autorität erhabenen „Königlichen Kunst“ die höchste Autorität im Leben der Völker zu sichern. Ganz im selben Sinne wird schon in einer 1744 erschienenen Schrift: *La Franc-Maçonnerie*, als das „Geheimnis“ dieser königlichen

Kunst erklärt: „unauffällig eine demokratische Weltrepublik zu errichten, deren Königin die Vernunft und deren höchster Rat der Areopag der Weisen ist“¹.

Ganz im Sinne des hier gekennzeichneten „Geheimnisses“ der Freimaurerei machte die französische Revolution, deren Verdienste um die Beseitigung des von Gott und göttlicher Anordnung sich herleitenden Autoritätsprinzips Br.: Caspari so sehr rühmt, die Vernunftgöttin zum Mittelpunkt ihres religiösen Kults. In der gleichen Richtung bewegen sich auch die deutschfreimaurerischen Gedankengänge gemäß der Darstellung Br.: Casparis. Die von ihm verkündigte geistige und sittliche Autonomie des Menschen, auch Gott gegenüber, macht tatsächlich die Vernunft zur Wurzel des Sittengesetzes und aller „wahren Autorität“ und erhebt sie so zu einer Art höchster Göttin, welcher gegenüber selbst die Gottheit im alten dogmatischen Sinne auf ihre absolute Herrschaft in der Welt verzichten muß, um als „echter Maurergott“, wie es Br.: Caspari (S. 32 f.) ausdrückt, mit der Rolle einer „dienenden Macht“ in der neuen freimaurerischen Weltordnung sich zu bescheiden.

Anlaßlich der internationalen Freimaurerkonferenz im Haag führte Br.: Lafontaine, belgischer Senator, Präsident des permanenten internationalen Friedensbureaus und des 20. Weltfriedenskongresses, der zu gleicher Zeit im Haag tagte, in der Sitzung vom 24. August 1913 aus:

„Auf seiten Frankreichs, das die Revolution für die ganze Menschheit gemacht hat, scheint der Wunsch nach Frieden aufrichtiger zu sein als auf seiten Deutschlands.“ „Wir lieben Deutschland; aber nicht das von Kanonen und Festung starrende Deutschland Bismarcks“, sondern Deutschland, „welches der Welt einen Goethe, Schiller, Heine, Beethoven und Mozart gegeben hat“. Heute ist die erste Sorge der Deutschen, „Selbst zu verdienen“; sie scheinen „von Handelsinteressen völlig eingenommen zu sein“! „Ihre Aufgabe, deutsche Maurer, ist es, Deutschland zu seinem alten Ideal zurückzuführen.“

„Unsere Br.: Friedemann, Fried und Vangel haben es uns schon gesagt, daß doch gewisse Anzeichen für eine Wendung zum Besseren in Deutschland vorhanden sind.“ „In dem großen (geistigen) Zentrum Heidelberg hat sich eine große Anzahl

¹ „Il est donc plus que probable . . . , qu'il n'est question chez eux (les Maçons) que d'une 'maçonnerie' purement symbolique, dont le secret consiste à bâtir insensiblement une république universelle et démocratique, dont la reine sera la raison, et le conseil suprême l'assemblée des sages.“ La Franc-Maçonne, ou révélation des mystères des francs-maçons, par madame *** (Bruxelles 1744) 17—18. Br.: Amiabile, einer der ernsthaftesten freimaurerischen Forscher Frankreichs, hält die Schrift für eine „verschleierte freimaurerische Apologie“. Vgl. Congrès maçonnique international (Paris 1889) 41 f.

Intellektueller der Friedensidee zugewandt; und gleich von Anfang sind sie der Sache auf den Grund gegangen. So ist . . . der Deutsche. Mit seinem wunderbaren logischen Geiste schreckt er bei seiner Erörterung von Problemen vor keiner Folgerung zurück, sollte er dabei auch bei der Revolution ankommen! Das ist eine große Kraft! Das ist eine große Hoffnung!"

"Was mich als Sozialisten am meisten freut, das sind die vier Millionen deutsche sozialistische Stimmen." „Auseffichts solcher Ziffern ist die Hoffnung berechtigt, daß diese Partei den Militarismus töten wird."

"Auch die Angelsachsen müssen wir für unsere Sache gewinnen. Binnen kurzem werden die englischen und amerikanischen Vögen die Zweihundertjahrfeier" der Begründung der modernen Freimaurerei begehen. „Dazu müssen wir uns einladen lassen. Dann werden wir ihnen sagen, daß sie hinsichtlich der Frage, die uns beschäftigt, die Macht haben, Deutschland und Frankreich einfach zu befehlen, daß sie sich versöhnen." ¹

Wenn man die Preiskrönung des Buches Br.: Casparis durch den Großorient von Belgien 1889 und die Bemühungen in Rechnung zieht, welche Br.: Caspari noch 1911 machte, um sich von dem Verdachte zu reinigen, als ob seine Ausführungen mit den Grundsätzen und Bestrebungen des Großorientes von Belgien nicht völlig im Einklang ständen², wird man die Vermutung nicht von der Hand weisen können: Br.: Lafontaine habe bei seinen Bemerkungen über die Intellektuellen Heidelbergs besonders auch Br.: Caspari als unerschrockenen Forscher im Auge gehabt, der eventuell auch vor der Revolution nicht haltmachen würde. Die Bezeichnung „großes (geistiges) Zentrum Heidelberg" weist offenbar auf Universitätskreise hin.

Daß auch romanische und angelsächsische Freimaurer ohne weiteres bereit wären, dazu mitzuwirken, daß der Freimaurerei auf den Gang der Dinge zur Sicherung des Weltfriedens der entscheidende Einfluß und im Zusammenhang damit die Hauptrolle bei der betreffenden Neuordnung der Dinge gesichert werde, geht aus zahlreichen Kundgebungen zur Genüge hervor. „Warum", so ruft z. B. Br.: Pitts, Sekretär der Palästinaloge in Detroit aus, „sollte die Freimaurerei nicht der Hauptfaktor in der neuen Ära sein!" ³ Die Großorienten von Frankreich streben eine

¹ Vgl. den amtlichen Bericht über die Verhandlungen der Konferenz. Französische Ausgabe S. 55 f. — Br.: Friedemann, Journalist in Jena, ehemaliger Meister vom Stuhl der Loge „An Erwins Dom" in Straßburg; Br.: Fried, der bekannte Wiener Pazifist, und Br.: Wangel, zurzeit Großmeister der Großloge von Frankfurt, waren bei der Konferenz persönlich anwesend.

² Vgl. Bauhütte 1911, S. 71.

³ The American Freemason, Oct. 1915, p. 557. — Die Palästinaloge ist die größte Einzelloge der ganzen Welt. Sie zählte 1915 2626 Br.:. Ihre Jahreseinnahme belief sich 1916 auf \$ 37 938.63 (The Tyler Keystone 1917, p. 56).

allbeherrschende Stellung der Freimaurerei im Völkerleben schon seit Jahrzehnten systematisch an¹. Die Entwicklung einer solchen von Br.: Caspari, Br.: Lafontaine und der romanischen und angelsächsischen Freimaurerei erstrebten gemeinsamen freimaurerischen Aktion würde sich aber zweifellos im sozialistischen Sinne vollziehen, wie dies der naturgemäßen folgerichtigen Auswirkung der freimaurerischen Grundsätze entspricht und wie die freimaurerischen Faktoren der Ententemächte im gegenwärtigen Weltkrieg, zum Teil sehr gegen ihre Absicht, in Rußland, Italien, Rumänien usw. die Sache des Sozialismus tatsächlich schon gefördert haben.

Aufs schärfste zurückgewiesen werden muß der Versuch Br.: Casparis und anderer Freimaurer, Johannes den Täufer und Christus als Vorkämpfer des freimaurerischen Freiheitsprinzips der sittlichen Autonomie des Menschen gegen das von Gott und göttlicher Ordnung sich herleitende Autoritätsprinzip auszuspielen. Wenn Johannes und Christus in Befolgung des Grundsatzes: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“, sich Behörden widersetzen, welche an Gottes Gesetz frebelten, sanktionierten sie vielmehr dieses Autoritätsprinzip und stellten für dessen richtige Anwendung auf heilivere Fälle von Pflichtenkollisionen leuchtende Vorbilder auf.

Wie zur Zeit Christi kann auch in kirchlichen und religiösen Verwaltungen überhaupt unter der Hülle eines falschen zelotischen Eifers ein hartherziger, sittlich verwerflicher Pharisäismus sich einschleichen, der über nebensächlichen Außerlichkeiten und menschlichen Satzungen die Hauptgebote des Christentums: die Gebote der Gerechtigkeit und der Liebe, außer acht läßt. Solche Verirrungen fallen aber nicht dem kirchlichen Autoritätsprinzip zur Last, sondern menschlichen Unvollkommenheiten der Verwaltungsorgane. Das kirchliche Autoritätsprinzip deckt im Gegenteil, wie alle Gebote Gottes und Aussprüche Christi, auch Christi überaus scharfe Verurteilungen des Pharisäismus selbst für den Fall, daß kirchliche und religiöse Verwaltungsorgane sich desselben schuldig machen.

Im übrigen sind Br.: Caspari und andere Freimaurer, welche es als Pflicht aller Freimaurer erklären, für die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes einzutreten, am allerwenigsten dazu berechtigt, kirchlichen Autoritäten wegen angeblicher Außerachtlassung der genannten Hauptgebote des Christentums Vorhaltungen zu machen.

¹ Vgl. „Stimmen der Zeit“, November 1915, S. 215 ff. und H. Gruber, Mazzini usw.

Br.: Caspari sucht endlich (S. 30 ff.) den Einwurf zu widerlegen, daß das freimaurerische Sittlichkeitsprinzip folgerichtig zur Anarchie führe. Die Hinfälligkeit seiner Ausführung ergibt sich aus folgenden naheliegenden Erwägungen: Wer die geistliche und sittliche Autonomie des Menschen als Wurzel des Sittlichkeitsprinzips erklärt, erklärt zugleich, daß der Mensch nur insoweit sittlich handle, als er geistig und sittlich „autonom“ handelt. Damit ist aber, wie schon bemerkt, kein Sitten-„gesetz“ und keine Moral im wahren Sinne des Wortes vereinbar. Das unmittelbare, streng logische Ergebnis eines solchen Sittlichkeitsprinzips ist tatsächlich im Grunde wenigstens die Anarchie, zunächst auf sittlichem, folgerichtig aber auch auf rechtlichem, politischem und sozialem Gebiet. Vermieden werden kann das tatsächliche Eintreten dieser Anarchie nur insoweit, als dieses freimaurerische Prinzip nicht folgerichtig durchgeführt, sondern praktisch verleugnet wird.

Der Kritik, welche Br.: Caspari an den Dogmen der christlichen Religion übt, wird niemand eine besondere Bedeutung zuzuerkennen vermögen, der in der Lage ist, sich über seine ganz ungewöhnliche Oberflächlichkeit ein Urteil zu bilden. Zwei Proben mögen genügen, um letztere ins Licht zu stellen. Unter Berufung auf Lessing glaubt Br.: Caspari (S. 147) das Trinitätsdogma durch den Satz als widerspruchsvoll abtun zu können, „daß die Eins nicht gleich der Zwei ist und in der gleichen Weise drei Personen nicht eine Person sein können“. Jedes wohlunterrichtete Schulkind weiß, daß dies im Trinitätsdogma gar nicht behauptet wird. Hinsichtlich der Anschauungen des „Kirchenvaters Augustinus“ belehrt uns Br.: Caspari (S. 220): „Derselbe leugnete alle und jede Freiheit aller endlichen Geister völlig ab.“ Wenn dem wirklich so wäre, könnte Augustinus nicht als Kirchenvater, sondern nur als „Ketz“ erachtet werden.

Br.: Caspari bemerkt ferner (S. 199), alle Religionen seien „in ihrem Glauben über das Wesen der Gottheit . . . ganz mythisch und mystisch“. Richtig ist, daß alle unsere Begriffe über Gott und göttliche Dinge „analog“, d. h. nach Analogien irdischer Dinge gebildet sind, aus denen wir auf Gott schließen. Wir sehen Gott nicht, wie er in sich ist. Deswegen ist aber unser Glaube über das Wesen Gottes nicht „mythisch“. Sehen wir denn irgendwelche, auch geschöpfliche Dinge, wie sie in sich selbst sind? Wer wird aber unsere Kenntnis derselben als mythisch bezeichnen, weil wir die Dinge nicht sehen, wie sie in oder an sich sind?

An wunderlichen Lehrmeinungen Casparis erwähnen wir, daß nach ihm auch höheren Tieren „deutliche Spuren der Moral“, also, gemäß den Aus-

führungen desselben Br.: Caspari, der freimaurerischen „einen Religion der Humanität“ „nachweislich“ sind, welche „alle Menschen und Völker umschlingt“ (S. 177—179), „nicht aber der Religion im engeren Sinne“ (S. 179), d. h. im hergebrachten gewöhnlichen Sinne. Bei Behandlung des Unsterblichkeitsproblems eignet er sich Ideen des Professors Fr. Döflein aus dessen Werk: „Das Unsterblichkeitsproblem im Tierreich“ (1913) an, gemäß welchen auch Tieren und Pflanzen eine teilweise, allerdings beschränkte Unsterblichkeit in den Urzellen, aus denen sie durch Zusammensetzung hervorgehen, zuzuerkennen wäre (S. 238 f.).

Sehr wunderbar nehmen sich im Munde eines Universitätsprofessors auch die Äußerungen Br.: Casparis über die Maßnahmen der Päpste in Sachen der Freimaurerei aus.

Die katholische Kirche, so bemerkt er, hat sich „intoleranter Überhebung gegen das Freimaurertum schuldig gemacht“, „indem sie es durch Bannflüche von Seiten der Päpste in der schimpflichsten Weise verdammt, ohne Rücksicht zu nehmen auf seine tieferen Bestrebungen“ (S. 14). „Weil wir Maurer die freie Gewissensüberzeugung so hochstellen wie keine andere Gemeinschaft, weil wir bei allem Weisheit, Licht und Einsicht suchen, verflucht uns diese kirchliche Autoritätsmacht in die Hölle“ (S. 28 f.). Schon Papst Klemens XII. erließ einen „greulichen Bannfluch“ gegen die Mitglieder des Freimaurerbundes (S. 38); dabei verurteilte er die Freimaurerei, ohne sie zu kennen (S. 47) oder zu widerlegen (S. 43). Die Enzyklika Leo's XIII. verrät „eine beinahe unglaubliche Unkenntnis alles wirklichen Freimaurertums“ (S. 54) usw. In Wirklichkeit sind „wir Freimaurer christlicher als die eigennützige und herrschsüchtige Kirche. Aber ebendeshalb, weil man das dort oben fühlt, die große Eifersucht und das Verbannen und Toben und Fluchen gegen uns“ (S. 50). Vom Standpunkt „des edeln Menschentums“ aus betrachtet, verurteilt das Papsttum durch eine solche Stellungnahme gegen die Freimaurerei nur sich selbst (S. 47).

Diese und ähnliche Äußerungen bekunden bei Br.: Caspari auch einen ungewöhnlich großen Mangel an wissenschaftlicher Besonnenheit und Objektivität. Angesehene Freimaurer verschiedener Länder stellten bekanntlich selbst fest, daß die Päpste die wahre Bedeutung der Freimaurerei schon von Anfang an weit schärfer und richtiger erfaßten als die meisten Freimaurer. Es würde uns zu weit führen, dies hier im einzelnen darzutun. Wer kurzen Aufschluß darüber sucht, findet denselben in unserem Artikel *Masonry in der Catholic Encyclopedia* IX (Newport [1911] 786—787). Was Br.: Caspari als greuliche Verfluchungen der Freimaurerei und der Freimaurer bezeichnet, ist nichts weiter als die auch für viele andere Fälle festgesetzte sog. „kleinere“ kirchliche Exkommunikation, d. h. ein kirchliches

Strafmittel, welches als solches nur Angehörige der katholischen Kirche betrifft, die der Strafgewalt der Kirche unterliegen. Auch Katholiken, welche es angeht, werden durch diese Exkommunikation nicht „verflucht“ oder auch nur aus der Kirche ausgestoßen, sondern nur gewarnt oder durch Entziehung gewisser, genau bestimmter kirchlicher und geistlicher Vorteile und Segnungen dazu angehalten, Dinge und Handlungen zu vermeiden, welche, vom katholischen Standpunkt aus beurteilt, in schwerer Weise ihr Heil gefährden und andern zum Ärgernis gereichen können. Daß diese Maßnahmen speziell der Freimaurerei gegenüber vollauf gerechtfertigt sind, beweist der Inhalt des ganzen Werkes Br.: Casparis selbst zur Genüge.

Mit Rücksicht auf die ausschlaggebende Rolle, welche Br.: Caspari und andere Freimaurer der Freimaurerei als hauptsächlichstem über Staat und Kirche und allen übrigen Vereinigungen und Veranstaltungen stehenden Kulturfaktor zuschreiben, muß weiter hervorgehoben werden, daß gemäß den Feststellungen ebenderseiben Freimaurer die in der Logenwelt tatsächlich herrschenden Zustände zu einer derartigen für die Freimaurerei beanspruchten Mission in schreiendem Gegensatz stehen. Br.: Caspari selbst bemerkt z. B.:

„Kaum ein geringer Bruchteil wahrer, begeisterter Logenbesucher läßt sich aufweisen; die übrigen müssen als sog. Geschäftsmaurer figurieren; sie benutzen die Brüderschaft für Lebenszwecke [d. h. zur Erlangung persönlicher Vorteile], ohne dabei die Idee des Maurertums begeistert zu verehren. Unter solchen Umständen können selbst die besseren Elemente nicht so handeln, wie sie möchten; . . . sie wissen nicht, wie sie es anfangen sollten, um den Hebel der Besserung für eine Reform anzusetzen. Versuchen sie es in kleinerem Kreise, so stoßen sie auf einen ungeheuern Indifferentismus; verständnislos läßt man sie im Stich“ (S. 105). Auch bei seinen Reformbestrebungen im großen Stil blieben dem Großmeister Br.: Bluntzli in dem Maße Erfolge versagt, daß er entmutigt mit dem Ausruf von weiteren Versuchen abstand: „Die Sache ist gut; aber das Instrument [d. h. der Deutsche Großlogenbund] taugt nichts!“ (S. 104). „Wieviel“, bemerkte er wehmütig bei anderer Gelegenheit, „vermöchten wir nach dieser Seite [in der sozialen Frage], wären wir nicht nur eine schwache Fliege mit tausend Augen!“ (S. 111.). „Die fittlichen Schwächen und Gebrechen, an denen unsere Zeit außerhalb der Logen krankt, die vorherrschende Erwerbs- und Genußsucht, das Strebertum, der Mangel an Wahrhaftigkeit, die Heuchelei, der Mangel an unbeugsamem Rechts- und Freiheitsinn, an Überzeugungsmut, an Hingabe für höhere Interessen, an Opferwilligkeit und wie sie [diese Schwächen] alle heißen mögen — alle diese Schwächen und Gebrechen finden sich mehr oder minder auch in der Loge“ (S. 204).

Schließlich bedarf noch die Berufung sowohl des Verlegers als des Verfassers auf die Arönung des Werkes „mit dem ersten Preis“ aus der Stiftung Peeters-Baertsoens einer Aufklärung.

In dem vom Verlag versandten Kellamezettel heißt es darüber:

„Die dritte, wesentlich vermehrte Auflage des bekannten, seinerzeit von der Peeters-Baertsoens-Stiftung unter den deutschen Schriften mit dem ersten Preis ausgezeichneten Buches erscheint sehr zur rechten Zeit. Unter den Kulturmächten, welche an der Verbreitung edlen freien Menschentums . . . bahnbrechend gearbeitet haben, steht das Freimaurertum an erster Stelle. Die Art, wie der Verfasser dessen Wesen und Wirken darstellt, zeigt deutlich, daß die deutsche Freimaurerei nicht den geringsten Zusammenhang hat mit den wesentlich politischen Zielen der romanischen Freimaurerei, die, ihrer dunkeln Machenschaften wegen, kaum noch diesen Namen verdient.

„Der Spruch der belgischen Preisrichter über die erste Auflage lautete:

„Wegen der Tiefe und Klarheit der Gedanken, wegen ihres weiten Bereichs [?], wegen der Einfachheit und Kraft des Stils, der Mannigfaltigkeit der behandelten Fragen und der reizvollen Art, in der die Fragen gelöst werden, haben wir den achtzehn Abhandlungen des Professors Caspari die Palme gereicht.“

„Diese Beurteilung kennzeichnet den Gehalt des Buches besser als irgendein Lob, das wir ihm spenden konnten.“

Zu bemerken ist hier, daß zur romanischen Freimaurerei, mit welcher die von Br.: Caspari behandelte deutsche Freimaurerei angeblich nichts zu schaffen hat, auch, und zwar an erster Stelle, der Großorient von Belgien gehört, in dessen Namen die Preiskrönung erfolgte, auf die sich Br.: Caspari so viel zugute tut. Denn der Großorient von Belgien war der erste Großlogenverband in der ganzen Welt, welcher bereits 1854 sich zur aktiven, unmittelbaren und systematischen Beteiligung an der Tagespolitik im umfassendsten Sinne auch amtlich bekannte.

Br.: Caspari selbst bemerkt in dem auch der dritten Auflage von 1916 vordruckten Vorwort zur zweiten Auflage, die 1910 erschien:

„Zu meinen Brnn.: im engeren Sinn gewendet, möchte ich . . . hinzufügen, daß es für mich keinen schöneren Tag gegeben hat als den, an dem mich die Nachricht erreichte, daß das vorliegende Werk durch die Peeters-Baertsoens-Freimaurer-Stiftung in Brüssel unter den deutschen Werken mit dem ersten Preis gekrönt wurde. Das erhebende Gefühl, in dieser großen internationalen Konkurrenz von Maurerarbeiten gestiegt zu haben, hat in seinen Nachwirkungen mich aufgemuntert, es zu vervollständigen durch eine Reihe von Aufsätzen, welche auf die gegebenen Grundgedanken in ethischer und religiöser Hinsicht Bezug haben“ (S. x f.).

Die vorbehaltlose Verwendung dieser Reklamen auch für die dritte, 1916 erschienene Auflage erscheint in einem ganz seltsamen Licht, wenn man beachtet, daß der Großorient von Belgien als Verwalter der Stiftung Peeter-Baertsoens schon gleich nach Erscheinen der zweiten Auflage an die Redaktionen deutscher Freimaurerblätter folgenden scharfen amtlichen Protest versandte:

„Es gelangte zu unserer Kenntnis, daß Br.: M. Weiße eine neue Ausgabe seines Werkes: ‚Ein Wort zur Aufklärung über Freimaurerei‘, veranstaltet hat, dessen erste Auflage 1889 bei dem zehnjährigen Wettbewerb der Peeters-Baertsoens-Stiftung mit einem Preis von 250 Frs. ausgezeichnet wurde; ferner, daß Br.: D. Caspari eine neue Ausgabe seines Werkes: ‚Die Bedeutung des Freimaurertums‘, veranstaltet hat, dessen erste Ausgabe 1889 aus der obengenannten Stiftung mit 2500 Frs. preisgekrönt wurde, — nicht, wie die Reklame behauptet, mit 10 000 Frs. oder mit 10 000 M.

„Aus der Vergleichung des alten Wortlauts der Werke mit dem neuen geht hervor, daß der neue Wortlaut mit dem alten nicht bloß nicht mehr übereinstimmt, sondern auch zu den Grundsätzen der Freimaurerei, wie letztere in Belgien verstanden wird, und zu der ausgesprochenen Absicht des Stifters des Preises in offenbarem Gegensatz steht.

„Es heißt das Publikum täuschen, wenn diese in ihrem Geiste und in ihrer Tendenz geänderten neuen Ausgaben unter unsern Schutz gestellt werden. Auch der Großorient von Belgien verwahrt sich gegen diesen unmaurerischen Mißbrauch.“

Br.: Caspari veröffentlichte nun unter dem 8. Februar 1911 freilich eine „Erwiderung“, in welcher er den Protest des Großorientes von Belgien zu entkräften suchte. Von einer Zurücknahme des Protestes verlautete aber nichts. In der Reklame zur dritten Auflage des Werkes wird überdies ausdrücklich betont, daß das von Br.: Caspari geschilderte wahre Freimaurertum der deutschen Br.: mit dem romanisch-politischen, also vor allem auch mit dem belgischen, „nicht den geringsten Zusammenhang“ habe, und daß letzteres „wegen seiner dunkeln Machenschaften“ selbst den Namen „Freimaurerei“ „kaum noch verdient“. Unter diesen Umständen erscheint die geschilderte Berufung auf die belgische Preiskrönung vom Jahre 1889, besonders im gegenwärtigen Augenblick, in welchem der Weltkrieg seinen Höhepunkt erreicht hat, und zugunsten eines Buches, welches beansprucht, der deutschen Freimaurerei für die von ihr erstrebte Mission bei der Neugestaltung der Dinge die Wege zu weisen, als eine wenig glückliche Eingebung.

Hermann Gruber S. J.